

ISLAMISCHER FRIEDHOF ALTACH المقبرة الإسلامية في مدينة ألتاخ

Geschichte des Projekts | History of the Project

Vorarlberg. Land der Vielen

www.okay-line.at/land-der-vielen

Für den Inhalt verantwortlich:
okay.zusammen leben/Projektstelle
für Zuwanderung und Integration
(Verein Aktion Mitarbeit)
www.okay-line.at
Text: Eva Grabherr
Dornbirn (Österreich), Oktober 2022
Grafik: atelier stecher
Druck: Vigl Druck, Dornbirn

okay. zusammen leben
Verein Aktion Mitarbeit

Mit Unterstützung von:



Diese Broschüre erschien aus Anlass der Auszeichnung des Islamischen Friedhofs Altach mit dem Aga Khan Preis für Architektur 2013. Sie wurde in der Auflage Oktober 2022 aktualisiert und um das Kapitel 6 ergänzt.



Für Viele und Verschiedene ist Vorarlberg in den letzten 150 Jahren durch Zuwanderung neue Heimat geworden: für Italienischsprachige aus dem Trentino, Deutschsprachige aus Südtirol, Zugewanderte nicht-alemannischer Dialekte aus anderen österreichischen Bundesländern, als „Gastarbeiter/innen“ ins Land Gekommene unterschiedlicher Sprachen und Religionen aus Serbien, Bosnien, Kroatien oder der Türkei, Geflüchtete aus dem Kaukasus und dem Nahen Osten, ... Die Liste ließe sich ergänzen und fortsetzen. Das Hineinfinden und Hineinwachsen von Neuen in vorhandene Strukturen und parallel dazu die Veränderung, das vielfältiger Werden von Vorarlberg als Land und Gesellschaft ist also keine neue Geschichte. Wir haben Erfahrung damit. Und wir vollziehen

und gestalten diese Geschichte auch nicht alleine: Wir tun es gemeinsam mit vielen anderen Regionen und Ländern Europas.

Ein jüngeres Ereignis dieser Geschichte und ihrer Gestaltung war die Eröffnung des ersten islamischen Friedhofs des Landes in Altach im Juni 2012. Er steht Angehörigen der islamischen Religion aller Gemeinschaften und aus allen Gemeinden und Städten Vorarlbergs offen. Der Eröffnung voraus ging ein mehrjähriger Prozess und damit verbunden eine langjährige Zusammenarbeit von Menschen für ein gemeinsames Ziel über die Grenzen von Religion und Institutionen hinweg. Die Broschüre erzählt von dieser Zusammenarbeit sowie der vielfältigen Aneignung und Nutzung dieses Ortes durch die Menschen in der Region.

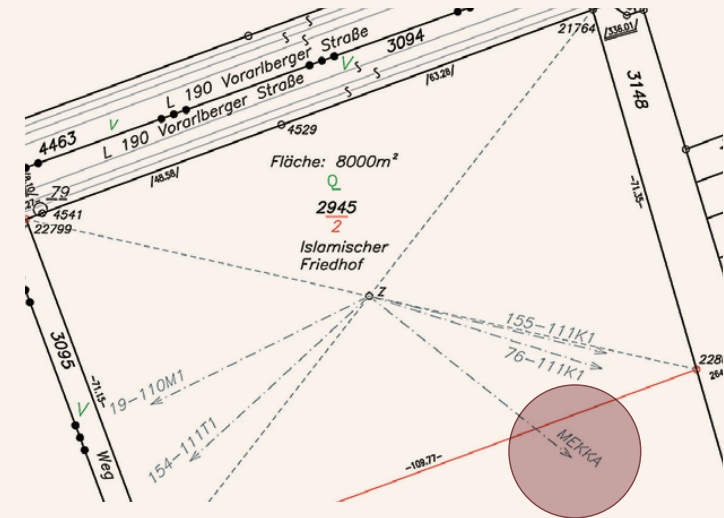
1_Warum braucht Vorarlberg eine Begräbnisstätte für Musliminnen und Muslime?

... weil die Menschen dieser Bevölkerungsgruppe älter werden und die Anzahl derjenigen, die sich nach den Regeln ihrer Religion in Vorarlberg begraben lassen möchten, wächst.

Vorarlberg zählte bei der Eröffnung des Friedhofs circa 38.000 Muslime und Musliminnen. Das waren 10 % der Bevölkerung. 2021 bilden sie 13 % der Wohnbevölkerung und sind die zweitgrößte Gruppe nach den Katholiken (61 %). Österreichweit sind 8 % der Bevölkerung Angehörige des Islam. Sie kamen ab den 60er Jahren als Zuwanderer: türkische und bosnische „Gastarbeiter/innen“, Flüchtlinge des Jugoslawien-Krieges und der Kriege im Kaukasus und Nahen Osten sowie Menschen mit verschiedenen Wanderungshintergründen aus den Ländern Nordafrikas und Südasiens.

Migranten bilden meist eine jüngere Bevölkerungsgruppe als die sesshafte Bevölkerung. Mit der Verstärkung im Zuzugsland nähert sich ihre Altersstruktur aber der Gruppe der schon länger Ansässigen an. Die „Gastarbeiter/innen“ Vorarlbergs der 1. Generation kommen ins bzw. sind bereits im Pensionsalter. Die Zahl der über 60-Jährigen mit Migrationshintergrund wächst. Manche kehren

in der Pension ins Herkunftsland zurück, der überwiegende Teil jedoch nicht. Auch ist diese Rückkehr im Alter ins Herkunftsland oft nicht auf Dauer, denn die Kinder und Enkelkinder leben in Vorarlberg, haben vielfach die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen und sich hier Häuser und Wohnungen gekauft. Diese Entwicklungen bilden den Hintergrund für die Eröffnung der ersten islamischen Begräbnisstätte im Land.



Die Friedhofsanlage

Der Islamische Friedhof Altach steht für Angehörige des Islam aller Gemeinden und Städten Vorarlbergs, die sich nach islamischem Ritus begraben lassen möchten, offen. Die Anlage verfügt über Gräberfelder für ca. 700 Gräber, eine Anlage für die rituelle Waschung, einen gedeckten Bereich für die Verabschiedung der Toten von der Gemeinschaft und einen kleinen Gebetsraum. Die Gräberfelder sind so angelegt, dass die Toten in der rituell korrekten Ausrichtung der Körper nach Mekka begraben werden können. Im Gebetsraum zeigt die Installation „Schindel-Mihrab“ die Gebetsrichtung nach Mekka an. Der Teppich wurde von Frauen in Sarajevo handgewebt.

Behördliche Zuständigkeit:
Gemeinde Altach

Finanzierung:
Vorarlberger Gemeinden, Land Vorarlberg, Bestattungs- und Grabgebühren

Architekt:
DI Bernardo Bader, Dornbirn,
www.bernardobader.com

Örtliche Bauaufsicht:
Baumeister Thomas Marte, Dornbirn

Kunst am Bau/Einrichtung Gebetsraum:
Azra Akšamija, www.mit.edu/~azra/

Friedhofsbetrieb: Gemeinde Altach
<https://altach.at/leben-in-altach/soziales-gesundheit/todesfall-was-ist-zu-tun/islamischer-friedhof-altach/>

Besprechung mit Vertreter/innen der Islamischen Gemeinschaften Vorarlbergs auf dem fertig gestellten Friedhofsgelände, April 2012. Foto: Nikolaus Walter.



2_Wo wurden Muslime in Vorarlberg bisher begraben?

Auf einzelnen kommunalen Friedhöfen – die meisten Verstorbenen wurden jedoch in die Herkunftsländer überführt. Rituell korrekte islamische Bestattungen waren in Vorarlberg bisher nicht möglich.

Religiös wichtig für eine islamische Bestattung ist die Ausrichtung des Grabes nach Mekka sowie das Ruhen des/der Toten in der Gemeinschaft von Muslimen. Diese Regel der Bestattung unter Toten der eigenen Religionsgemeinschaft kennen auch andere Religionen. Das führte ab Ende des 19. Jahrhunderts in den Städten Europas, die religiös vielfältig waren, zur Entstehung von kommunalen Friedhöfen mit abgegrenzten Gräberfeldern für Katholiken, Protestanten, Juden etc. Nach diesem Modell wurden in einzelnen Städten Österreichs (Wien, Linz, Innsbruck, Graz ...) in den letzten Jahren auch islamische Gräberfelder auf bestehenden oder in Erweiterung bestehender Anlagen eingerichtet. Der erste eigenständige islamische Friedhof wurde 2008 in Wien eröffnet; nicht zuletzt auch zur Entlastung des islamischen Gräberfeldes auf dem Zentralfriedhof angesichts zunehmender Beerdigungszahlen. Die Wiener Begräbnisstätte ist eine konfessionelle Anlage in Verantwortung der IGGÖ (Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich). Der Altacher Friedhof hingegen ist ein kommunaler Friedhof – für die Vorarlberger Gemeinden von der Gemeinde Altach betrieben – offen für Muslime und Musliminnen aus allen Kommunen des Landes.




Vermessung des Baugeländes unter Beiziehung von Imamen, um die Richtung nach Mekka für die richtige Anlage der Gräberfelder bestimmen zu können, 2007. Foto: privat.

Die islamische Religion in Vorarlberg

Die islamische Religion ist in Vorarlberg in Gemeinschaften auf Vereinsbasis nach Herkunftsländern (Türkei, Bosnien, ...) und Glaubensrichtungen (Sunniten, Aleviten) organisiert. Diese Gemeinschaften tragen die Moscheen bzw. Versammlungsräume und bieten den Gläubigen die Angebote für viele ihrer religiösen Bedürfnisse. In Österreich ist das Verhältnis zwischen Staat und islamischer Religion so geregelt, dass der Islam eine der 16 staatlich anerkannten Religionsgesellschaften (Kirchen) ist. Für den Islam ist die staatlich anerkannte Vertretung die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ). Ihre Vertretung in Vorarlberg ist die „Islamische Religionsgemeinde Vorarlberg“. Für die islamischen Aleviten ist die staatlich anerkannte Vertretung die Islamische Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IAGÖ). Über diese Vertretungen regelt der Staat diverse Angelegenheiten wie den Religionsunterricht, das konfessionelle Schulwesen, die Militärseelsorge u.v.m.

Informationen zum Islam in Vorarlberg: www.okay-line.at / Modul Wissen



Außenwand mit Sternornamenten, April 2012.
(Der achteckige Stern ist ein altes und viel
verwendetes Ornament islamischer Kunst
und Architektur.) Foto: Nikolaus Walter.

Aus dem islamischen Glaubens- verständnis begründete Notwendigkeiten für die Beerdigung und die Begräbnisstätten

Ausrichtung nach Mekka

Die Ausrichtung des Grabes ist nach Mekka, damit der Tote am Tag der Auferstehung zum Gebet bereit ist und er auch im Tod mit den Muslimen, die sich alle im Gebet in Richtung Mekka niederwerfen, vereint ist.

Keine Vermischung mit Andersgläubigen

Jeder Muslim soll innerhalb der Umma, d. h. der islamischen Glaubensgemeinschaft, leben und auch beerdigt werden. Es ist daher im Prinzip gegen dieses Gebot, auf einem gemischten oder bspw. christlichen Friedhof begraben zu werden. Neben eigenen Friedhöfen sind auch eigene Gräberfelder für Muslime auf kommunalen Friedhöfen geeignet.

Nur Erdbestattung

Es ist nur Erdbestattung erlaubt, damit eine Auferstehung des ganzen Menschen möglich ist. Menschen, deren Körper durch Unglücksfälle oder Kriege bei ihrem Tod so zerstört werden, dass eine Erdbestattung nicht mehr möglich ist, gelten als Glaubenszeugen, für die es für diese Regel eine Dispens gibt.

Ewige Ruhe

Grundsätzlich gilt unbeschränkte Grabesruhe. Es ist im Normalfall keine Auflösung des Grabes möglich, da der Tote in diesem bis zum Jüngsten Tag auf die Auferstehung wartet. Deshalb sollten Friedhöfe auch nicht verlegt werden. Wegen des Mangels an Friedhofsplätzen vor allem in Ballungsgebieten auch in islamischen Ländern wie der Türkei gibt es jedoch ein islamisches Rechtsgutachten, das in Notfällen erlaubt, eine neuerliche muslimische Bestattung in einem islamischen Grab zu erlauben, wenn zu erwarten ist, dass keine Überreste des zuvor Bestatteten mehr zu finden sind und der neu zu Bestattende auch Muslim ist. Damit hängt die Liegezeit von den klimatischen und geologischen Bedingungen ab.

Friedhöfe

Traditionell sollten islamische Friedhöfe außerhalb der Siedlungen liegen. (In diesem Punkt – wie bspw. auch in der Notwendigkeit der Erdbestattung oder der Nicht-Auflösbarkeit der Grabstätten – sind sich islamische und jüdische Beerdigungspraxis ähnlich.) In Großstädten wie Istanbul oder Ankara gibt es allerdings auch Friedhöfe, die durch die Ausbreitung der Städte von Wohngebiet umschlossen sind.

Quelle: Elisabeth Dörler – Eine Begräbnisstätte für Muslime und Musliminnen in Vorarlberg, 2004.

3_ Warum entstand in Vorarlberg die Bestattungsmöglichkeit für Muslime als eigenständige Friedhofsanlage?

..., weil in Vorarlberg in fast allen Kommunen Muslime und Musliminnen leben und eine Lösung gesucht wurde, die allen dient.

In Vorarlberg lebten im Jahr der letzten Volkszählung 2001 in 93 von 96 Kommunen Muslime und Musliminnen. Die Bestattung ist rechtlich kommunale Angelegenheit. Jede Kommune muss ihren Bewohner/innen eine Bestattungsmöglichkeit bieten. Mit zunehmenden Sterbezahlen der muslimischen Bevölkerung, so wurde angenommen, würde auch das Bedürfnis nach rituell korrekten Begräbnismöglichkeiten im Land wachsen. Und dieses Bedürfnis würde sich in Vorarlberg an viele Kommunen richten. Das Recht der muslimischen Bevölkerung auf eine Bestattung nach ihren Gebräuchen regelt das Österreichische Islamgesetz von 1912, nach dem die Einrichtungen und Gebräuche des Islam denselben Schutz wie die der anderen anerkannten Religionsgemeinschaften genießen. In Vorarlberg existiert bisher in keiner Stadt ein muslimisches Gräberfeld auf einem kommunalen Friedhof, das vorläufig als Stätte für dem islamischen Ritual entsprechende Begräbnisse dienen kann. Die Lösung musste also neu entwickelt werden. Sie sollte gemeindeübergreifend funktionieren. Im Gespräch waren auch Gräberfelder für Muslime auf bestehenden Friedhöfen in einer ausgesuchten Zahl von Kommunen, die für Muslime aus anderen Kommunen

geöffnet werden. Schlussendlich entstand über einen jahrelangen partizipativen Prozess im Vorarlberger Gemeindeverband und mit der Landesregierung, den Islamischen Gemeinschaften sowie Institutionen wie der Katholischen Kirche und der Integrationsfachstelle „okay.zusammen leben“ die nun realisierte spezifische Lösung: ein eigener Friedhof für Muslime, aber kommunal getragen und im Sinne der Gemeindekooperation offen für islamische Verstorbene aus allen Kommunen Vorarlbergs und aller konfessioneller Richtungen des Islam. Die Gemeinde Altach erklärte sich 2007 bereit, durch die behördliche Trägerschaft für dieses Projekt einen besonderen Beitrag zu dessen Verwirklichung zu leisten. Auch nach Eröffnung des Islamischen Friedhofs in Altach wird es Muslimen in Vorarlberg möglich sein, in ihrer Wohnortgemeinde bestattet zu werden. Dort werden aber keine Voraussetzungen für eine dem islamischen Ritual entsprechende Bestattung vorhanden sein.



Luftbild des Baugeländes und der Baustelle, 2011.

Kritische Stimmen in der Debatte

Das Friedhofsprojekt stieß in den Jahren seiner Planung und Errichtung nur auf wenig öffentlich geäußerte Kritik. Wenn Kritik in Reaktion auf mediale Berichterstattung oder in öffentlichen Informationsveranstaltungen geäußert wurde, bezog sie sich meist auf folgende Punkte:

- Die Errichtung einer eigenen Friedhofsanlage: Die eine Seite vermutete Abgrenzungsbestrebungen der Muslime gegen Christen, die andere Seite solche Bestrebungen der christlichen Mehrheitsgesellschaft gegen Muslime.
- Die Abgelegenheit des Geländes: Dies sei zeichenhaft für die gesellschaftliche Randstellung von Muslimen und würde diese noch verfestigen.
- Der erhöhte Platzbedarf infolge der aus religiösen Gründen verpflichtenden Erdbestattung.

Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich
Islamische Religionsgemeinde Bregenz für Vorarlberg und Tirol



und

Initiativgruppe „Islamischer Friedhof“

Amt der Vorarlberger Landesregierung
z.H. Herrn Dr. Herbert SAUSGRUBER
Landeshauptmann
Landhaus
A-6901 Bregenz

Bregenz, 23. August 2004

Antrag - Islamischer Friedhof in Vorarlberg

Sehr geehrter Herr Dr. Sausgruber!

Das Projekt „Islamischer Friedhof in Vorarlberg“ ist ein Anliegen der Muslime seit Jahrzehnten. Dass es nun an Aktualität gewonnen hat, ist angesichts der Tatsache, dass in Vorarlberg 29.334 Muslime leben (laut Volkszählung 2001). Ein für die Vorarlberger Verhältnisse beachtlicher Anteil (8,36 Prozent).

Seit über 100 Jahren ist Vorarlberg ein Einwanderungsland. Seit nunmehr über 40 Jahren leben auch Muslime im Lande. Viele haben sich für Vorarlberg als zweite Heimat entschieden. Die Einbürgerungen nahmen in den letzten 10 Jahren stetig zu. Wohnungen wurden gekauft, Häuser gebaut, Geschäfte errichtet.

Wir denken, dass es viele Gründe gibt, die für einen islamischen Friedhof in Vorarlberg sprechen. Zwei wollen wir hier anführen:

1. Paragraph 6 des Islam-Gesetzes von 1912.

„Die Religionsgesellschaft der Anhänger des Islams genießt als solche sowie hinsichtlich ihrer Religionsdiener denselben gesetzlichen Schutz wie andere gesetzlich anerkannte Religionsgesellschaften. Auch die Lehren des Islams, seine **Einrichtungen** und Gebräuche genießen diesen Schutz, insoweit sie nicht mit den Staatsgesetzen in Widerspruch stehen.“

Mit diesen **Einrichtungen** sind neben Krankenhäusern und Schulen auch Friedhöfe gemeint.

2. Das Grundrecht nach 40 Jahren Leben und Arbeiten in diesem Land auch nach dem Tod hier begraben zu werden, und zwar wie es der Islam für seine Gläubigen vorsieht.

3. Als letzten Schritt der Integration auch nach dem Tode hier begraben werden zu können.

Muslimen haben - wie bei allen anderen Religionen - bestimmte Riten, die mit der Bestattung der Verstorbenen zusammenhängen. Nirgends wo anderes als in den Religionen werden die religiösen Pflichten von der Mehrheit der Menschen ernst genommen und gepflegt wie die Riten der Bestattung. Sie werden quasi sakramental behandelt.

. / 2

IGGiÖ - Islamische
Glaubensgemeinschaft
in Österreich

Islamische Religions-
gemeinde Bregenz
für Vorarlberg und Tirol

Bergstrasse 6
A-6900 Bregenz

Tel.: 0 55 74 / 42 047
Fax: 0 55 74 / 42 047 4
www.derislam.at
rlg.bregenz@gmx.at

Sparkasse Bregenz
BLZ: 20601
Kto.-Nr.: 0000-054817

IGGiÖ Zentrale:
Bernhardg. 5, A-1070 Wien
Tel.: 01 / 52 63 122
Fax: 01 / 52 63 122 4
www.derislam.at
office@derislam.at

. / 2

Die IGGiÖ - Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich und ihre regionale IRG - Islamische Religionsgemeinde Bregenz für Vorarlberg und Tirol, als staatlich anerkannte Religionsgesellschaft und offizielle Vertretung der Muslime in der Republik Österreich begehren die Errichtung eines Islamischen Friedhofes nach Konkretisierung der speziellen Begebenheiten für Gräber nach islamischem Recht, um hier islamische Beerdigungen zu ermöglichen.

Daher stellen wir, die **IGGiÖ, IRG Bregenz für Vorarlberg und Tirol** mit der Initiativgruppe, welche sich aus **Österreichisch - Türkischer Islamischer Bund (ATIB), Österreichische Islamische Föderation (AIF), Islamische Kulturzentren (VIKZ) und Alevitische Kulturgemeinde** zusammensetzt, den gemeinsamen Antrag zur Errichtung zumindest eines Islamischen Friedhofes auf Vorarlberger Boden.

Wir ersuchen höflichst, dem Antrag zu entsprechen. Für Detailabklärungen und -gespräche über weitere Prozedere stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

IGGiÖ, IRG Bregenz
für Vorarlberg und Tirol

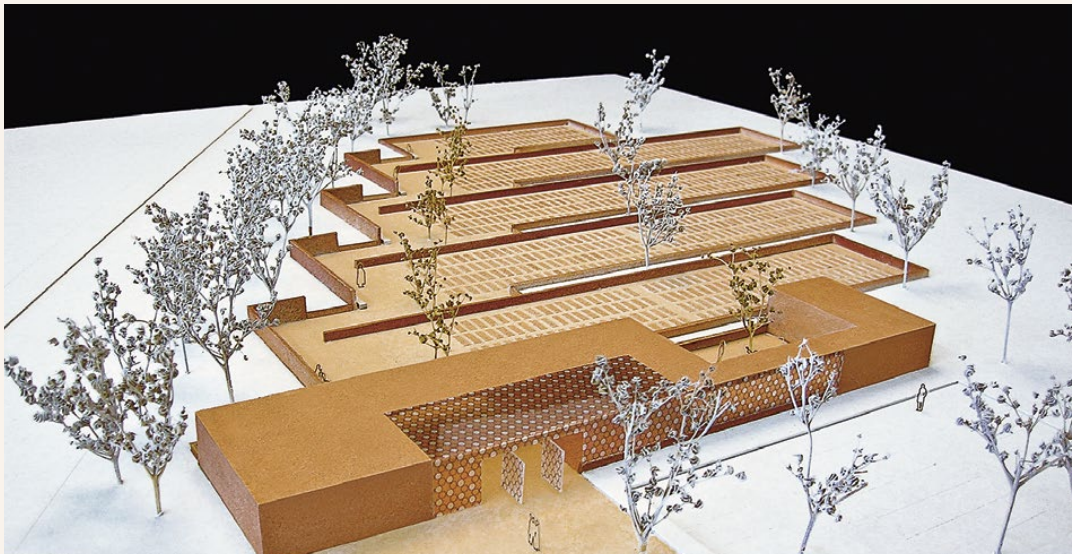
Abdi TAŞDÖĞEN
Vorsitzender der IRG Bregenz
Mitglied des Obersten Rates der IGGiÖ

Initiativgruppe
Islamischer Friedhof

Attila DINCER
Sprecher der Initiativgruppe

4_Wie entstand der Islamische Friedhof Altach?

In einem jahrelangen Prozess, in dem viele Menschen über die Grenzen von Religion und Institutionen hinweg zusammen eine Lösung ausgearbeitet und umgesetzt haben.



Wettbewerbsmodell der Friedhofsanlage des Architekturbüros Bernardo Bader, 2007.

Herbst 2003

Islamische Gemeinschaften und Vereine von Migranten im Land schließen sich in der Frage der Errichtung einer Begräbnismöglichkeit für Muslime zusammen und gründen die „Initiativgruppe Islamischer Friedhof“. „okay.zusammen leben“, die Projektstelle für Zuwanderung und Integ-

ration, beauftragt Elisabeth Dörler, Expertin für den Islam in Vorarlberg und Islambeauftragte der Vorarlberger Katholischen Kirche, mit der Studie „Eine Begräbnisstätte für Muslime in Vorarlberg“. Sie soll als inhaltliche Grundlage für einen Entscheidungsprozess dienen. Die Studie wird im Herbst 2004 veröffentlicht.

August 2004

Die Islamische Religionsgemeinde Bregenz, heute Vorarlberg, der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) und die „Initiativgruppe Islamischer Friedhof“ stellen den Antrag auf Errichtung eines Friedhofs an die Vorarlberger Landesregierung. Friedhöfe sind kommunale Angelegenheit. Der Vorarlberger Gemeindeverband übernimmt die Initiative in der Sache.

November 2004 bis Oktober 2005

Der Vorarlberger Gemeindeverband initiiert einen Arbeitskreis, der ein „Empfehlungspapier für eine Begräbnisstätte für Muslime und Musliminnen in Vorarlberg“ ausarbeitet.

2006

Entscheidungsprozess der Kommunen über den Standort einer ersten Anlage. Die Gemeinde Altach bringt das Grundstück Schotterried 1 an der L 190 zwischen Hohenems und Götzis als Option für die Errichtung einer Einzelanlage ein. Am 28.11.2006 beschließt die Altacher Gemeindevertretung einstimmig den Verkauf dieses Grundstücks an den Vorarlberger Gemeindeverband mit dem Zweck der Errichtung eines islamischen Friedhofs. Im Juni 2008 erwirbt der Gemeindeverband das Grundstück im Ausmaß von 8.500 m².

September 2007

Das Architekturbüro Bernardo Bader, Dornbirn, wird – nach einem geladenen Wettbewerb – mit der Planung der Anlage betraut. Er wird bei der Planung und Umsetzung in den darauf folgenden Jahren für die spezifischen Fragen eines Islamischen Friedhofs von einer Arbeitsgruppe fachkundiger Bürger/innen („Arbeits-

gruppe Bau“) begleitet. In rituellen Fragen unterstützen ihn Imame Islamischer Gemeinschaften Vorarlbergs. Für die Einrichtung des kleinen Gebetsraums kann die österreichische Architektin und Künstlerin bosnischer Herkunft, Azra Akšamija, gewonnen werden.

2008 bis 2010

Detailplanung, Baueinreichung und Vorbereitung des Geländes. Umgesetzt werden soll eine Anlage für ca. 700 Gräber mit einem Waschraum für die rituelle Waschung, einem gedeckten Verabschiedungsbereich und einem kleinen Gebetsraum.

2010

Die Gemeinde Altach übernimmt die behördliche Trägerschaft für den Friedhof, auf dem muslimische Bürger/innen aus allen Kommunen des Landes und aller islamischen Glaubensrichtungen bestattet werden können. 2012 wird das seit Jahren im Bereich Überführung muslimischer Toter in die Herkunftsländer tätige Bestattungsunternehmen SILA-Bestattung in Hohenems mit der Verwaltung des Friedhofs beauftragt.

2011

Baustart

2. Juni 2012

Eröffnung des Friedhofs



links: Besichtigung der Musterwand (Beton und Sternornamentik), März 2011. Foto: Nikolaus Walter.

rechts: Eines der zahlreichen Treffen des Architekten mit den Bauverantwortlichen der Gemeinde und den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Bau, Dezember 2010. Foto: privat.

Am Entscheidungs- und Bauprozess mitwirkende Personen

Mitglieder der „Initiativgruppe Islamischer Friedhof“, die 2004 zusammen mit der Islamischen Religionsgemeinde Bregenz, heute Vorarlberg, der IGGÖ den Antrag auf die Errichtung einer Begräbnisstätte für Muslime stellten:

- Österreichisch-Türkisch-Islamischer Bund (ATIB), vertreten durch Mustafa Paçalı
- Österreichisch-Islamische Föderation (AIF), vertreten durch Abdi Taşdöğen
- Verband Islamischer Kulturzentren, vertreten durch Ekrem Tarım
- Alevitische Kulturgemeinde, vertreten durch Abuzer Şaşkın
- Bosnische Islamische Gemeinde, vertreten durch Hüseyin Begić

- Vertreter der arabischen und nordafrikanischen Gemeinschaft
- INKA–Institut für interkulturelle Angelegenheiten, vertreten durch Attila Dincer (Sprecher der Initiativgruppe)
- ADD–Verein zur Förderung des Gedankenguts Atatürks, vertreten durch Ahmet İnan

Mitglieder des Arbeitskreises, die 2004/2005 im Auftrag des Vorarlberger Gemeindeverbandes das „Empfehlungspapier für eine Begräbnisstätte für Muslime und Musliminnen in Vorarlberg“ erarbeiteten:

- Othmar Müller (Vorarlberger Gemeindeverband)
- Hugo Rogginer (Marktgemeinde Hard)
- Wolfgang Bösch (Marktgemeinde Lustenau)
- Edgar Lecher (Stadt Dornbirn)
- Johannes Schneeberger (Stadt Feldkirch)
- Marianne Kofler (Land Vorarlberg)
- Abdi Taşdöğen (Islamische Religionsgemeinde Bregenz der IGGÖ)
- Attila Dincer (Initiativgruppe Islamischer Friedhof)
- Elisabeth Dörlner (Katholische Kirche Vorarlberg)

- Eva Grabherr (okay. zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration)

Mitglieder der Arbeitsgruppe Bau, die den Architekten bei der Planung und baulichen Umsetzung begleiteten:

- Attila Dincer
- Eva Grabherr
- Baki Kaya
- Jusuf Mešić
- Nuri Sarıgül

Lokale Begleitung Gemeinde Altach:

- Gottfried Brändle, Bürgermeister
- Klaus Ender, Friedhofsverwaltung
- Rudolf Fend, Bauamt

5_Die Architektur der Anlage

... wurde vom Vorarlberger Architekturbüro Bernardo Bader geplant. Den Gebetsraum entwarf die aus Bosnien stammende österreichische Architektin und Künstlerin Azra Akšamija.



Ein bestimmendes Motiv für die Entwicklung des Entwurfs war die religionsübergreifende Idee des Friedhofs als der „erste Garten“. Beim Anlegen eines Gartens wird ein Stück Land ein- und gegen die Wildnis deutlich abgegrenzt. So fasst in Altach ein zartes Geflecht aus Mauerscheiben in unterschiedlicher Höhe die Gräberbereiche und den baulichen Anlagenteil. Die „fingerförmig“ angelegten Grabfelder betten die Anlage in den auenartigen Landschaftsraum ein.

Die geforderten Räumlichkeiten (u. a. Waschraum, gedeckter Bereich für die Verabschiedung, kleiner Gebetsraum) wurden ebenfalls aus dem Thema der Mauer entwickelt: Sie flankieren die Grabfelder in Form eines Kopfteils wie ein sechster „Finger“, der den Abschluss der Anlage nach Süden bildet. Durch ihn wird die Anlage auch betreten. Die große Öffnung der Seitenmauerscheibe dieses Kopfteils mit dem Ornament des Motivs des islamischen achteckigen Sternes in Holzstabwerk ermöglicht das Spiel von

Licht und Schatten im Versammlungsbereich für die Verabschiedung von den Toten.

Ziel des Entwurfs war die Schaffung einer offenen und übersichtlich gestalteten Anlage, die sich pragmatisch und mit wenig, dafür jedoch bewusst gewählter Symbolik in den Landschaftsraum integriert.

Im Gebetsraum der Anlage gestaltete Azra Akšamija die „Qibla“-Wand in Form eines „Schindel-Mihrab“. Die „Qibla“-Wand kennzeichnet die Gebetsrichtung zur Kaaba nach Mekka, und ihre Ausgestaltung erfolgt in Moscheen meist in Form einer Nische (arab. „Mihrab“). Darauf bezieht sich der Name der Installation. Diese enthält Bezüge zu den unterschiedlichen kulturellen Hintergründen der Benutzer/innen und schafft so einen kulturverbindenden Raum.

Beim Betreten des Raumes erscheint die „Qibla“-Wand wie eine Holzschindelwand. Das stellt den Bezug zur lokalen Architekturtradition Vorarlbergs her, in der die Holzschindel ein beliebtes traditionelles wie aktuelles

Baumaterial darstellt. Beim Bewegen im Raum erscheint das Muster der Schindelwand animiert. In Gebetsposition mit Blick Richtung Mekka beruhigt sich das Bild, was die Konzentration auf das Gebet unterstützt. In dieser Position wird in Augenhöhe die Inschrift „Allah“ und „Mohamed“ in kufischer und damit einer der ältesten arabischen Schriften erkennbar. Die Kettenvorhänge der Wand sind in verschiedenen Schichten so montiert, dass sie die Nischen-Form sowie eine spezifische Dekoration des „Mihrab“ in osmanischen Moscheen („Muqarnas“ genannt) andeuten. Der Teppich wurde in einer Weberei in Sarajewo (Bosnien) handgewebt. Die unterschiedlichen Farbtöne im Verlauf deuten die Gebetsreihen (arab. Saff) an.

Die Architektur der Anlage wurde durch nationale und internationale Architekturpreise ausgezeichnet: darunter Piranesi Award 2012, Aga Khan Award for Architecture 2013 und Bauherrenpreis der Zentralvereinigung der Architektinnen und Architekten Österreichs 2013.

links: Eines der fünf fingerförmig angelegten Felder für die Gräber mit Blick nach Südosten Richtung Mekka – am Tag der Eröffnung (2. Juni 2012).
Foto: Nikolaus Walter.

rechts: Gebetsraum mit „Schindel-Mihrab“ – am Tag der Eröffnung (2. Juni 2012).
Foto: Nikolaus Walter.



Trauer- und Beerdigungsrituale im Islam



Besprechung mit Vertreter/innen der Islamischen Gemeinschaften Vorarlbergs auf dem fertig gestellten Friedhofsgelände, April 2012. (Im Vordergrund: Musalla Taşi für die Aufbahrung des/der Toten bei der Verabschiedung durch die Trauernden.) Foto: Nikolaus Walter.

rechts: Raum für die rituelle
Waschung der Toten – am Tag
der Eröffnung (2. Juni 2012).
Foto: Nikolaus Walter.



Geht es bei einer islamischen Beerdigung nicht sehr laut und emotional zu?

Im Islam ist lautes Lamentieren nach einem Todesfall verpönt. Die Muslime glauben ja wie die Christen an das Paradies. Da wäre es unschicklich, durch übertriebene Lautstärke so verzweifelt zu tun, als sei jetzt alles zu Ende. Im Gegenteil sollen die Gläubigen ruhig und gefasst dem Toten das letzte Geleit geben und die Hinterbliebenen trösten. Musikbegleitung gibt es bei einem islamischen Begräbnis nicht. Mitunter wird ein rhythmisches gemeinsames Sprechen von Lobpreisungen Gottes den Verstorbenen begleiten. Am Friedhof wird das Totengebet gehalten, das sehr schlicht und kurz im Stehen in geordneten Reihen verrichtet wird. Vor einem Totengebet gibt es keinen Gebetsruf.

Was geschieht eigentlich bei der Totenwäsche?

Sauberkeit ist im Islam ein Teil vom Glauben. Darum soll aus Respekt vor dem Toten eine gründliche und pietätvolle rituelle Reinigung am besten sofort nach Eintritt des Todes erfolgen, noch bevor der Körper in die Totentücher gehüllt wird. Diese Waschung wird nur von eigens ausgebildeten Fachkräften in einem ausschließlich dafür vorgesehenen Raum durchgeführt. Die Trauergemeinde nimmt daran nicht teil. Alles lässt sich perfekt sauber halten. Im Islam soll auch die Bestattung so rasch wie möglich erfolgen.

Erfolgt die Bestattung im Sarg?

In der islamischen Welt, wo es vielfach ein ganz anderes Klima und Bodenverhältnisse gibt als hier in Europa, wird nicht im Sarg bestattet. Es gibt Stimmen unter den muslimischen Rechtsgelehrten, die aufgrund der feuchten Bodenbeschaffenheit in Europa die Verwendung eines Sarges für möglich halten. So werden in Österreich Muslime im Sarg bestattet und damit den österreichischen Bestattungsregelungen Genüge getan. Wichtig ist die Ausrichtung der Gräber, so dass die Toten auf der rechten Seite mit dem Gesicht gegen Mekka liegen. Das lässt sich auf einem eigenen Friedhof oder einem eigenen Gräberfeld besser bewerkstelligen und ansprechender gestalten.

Wie verläuft das mit den Grabbesuchen?

Dem Islam ist alles, was auch nur den Anstrich von Totenkult hat, fremd. Das heißt, dass die Beerdigung sehr schlicht abläuft. Die Gräber sind einfach gehalten. Häufige Friedhofsbesuche haben keine besondere Tradition. Denn die Muslime sollen im Vertrauen auf das Wohl des Verstorbenen im Jenseits loslassen können und nicht zum Grab „pilgern“. Die Hinterbliebenen gedenken der Toten vor allem im stillen Gebet oder durch Koranrezitationen und sorgen sich durch Spenden an Bedürftige um sie.

Quelle: Aus der Anrainerinformation der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGÖ) bei der Errichtung des Islamischen Friedhofs Wien, 2005

6_Die Nutzung und Aneignung des Friedhofs

... entwickelt sich langsam und hat verschiedene Ebenen. Er dient als Grabstätte, Verabschiedungsort bei Überführungen der Toten in ihre Herkunftsländer, als religiöser Treffpunkt an hohen islamischen Feiertagen und Katalysator für Heimatgefühle junger Vorarlberger Musliminnen und Muslime.



Junge muslimische Vorarlbergerinnen bei der Eröffnung (2. Juni 2012). Foto: Nikolaus Walter.

Bis Ende 2021 wurden 110 Menschen auf der Anlage bestattet und 131 Gräber belegt oder reserviert. Der zahlenmäßige Unterschied ergibt sich dadurch, dass für verstorbene Ehepartner Doppelgräber angelegt wurden. Jahr für Jahr erhöht sich die Zahl der Bestattungen. Darin spiegelt sich die jährlich

wachsende Zahl älterer Musliminnen und Muslime in Vorarlberg, wenn auch die muslimische Bevölkerung noch immer deutlich jünger als die Mehrheitsbevölkerung ist und das auch noch einige Zeit bleiben wird. In diesem wachsenden Bedarf an einem Grabplatz in Vorarlberg zeigt sich jedoch auch eine Verhaltens-

änderung, die typisch für eine Zuwanderungsgruppe ist. Die erste Generation tendiert zunächst dazu, sich noch im Geburtsland begraben zu lassen. Im Laufe der Zeit wächst jedoch das Interesse an einer Bestattung in dem Land, in dem die Kinder und Enkelkinder leben. Ein solches Friedhofsprojekt ist zunächst vor allem ein Projekt der zweiten Zuwanderungsgeneration. Bei dieser wächst das Bedürfnis, die eigenen Eltern in der Nähe begraben zu können, und auch die Gedanken an die Vorsorge für den eigenen Tod werden dringlicher.

In den 10 Jahren nach der Eröffnung wurden auf der Altacher Friedhofsanlage auch 480 rituelle Waschungen durchgeführt. Der Großteil dieser Verstorbenen wurde nach der Waschung in ihre Herkunftsländer überführt. Weil hier ein Bereich für die rituelle Verabschiedung der Gemeinschaft von den Toten vorhanden ist, können diese Verstorbenen nun auch in Vorarlberg gemeinschaftlich verabschiedet werden. An hohen islamischen Feiertagen wie dem Opferfest besuchen Musliminnen und Muslime traditionell ihre Toten und verrichten dort auch gemeinschaftliche Gebete. Auch dafür wird die Altacher Anlage jährlich mehr genutzt.

Überraschend war, wie positiv auch junge Musliminnen und Muslime auf die Errichtung dieses Friedhofs reagiert haben, würde man doch annehmen, dass junge Menschen sich nicht besonders für Friedhöfe interessieren. Schülerinnen haben Führungen für ihre Klassen und Schulen organisiert und

Jugendliche freiwillige Aktionen zur Entfernung des Unkrauts auf der Anlage initiiert. Der Friedhof verstärkte Zugehörigkeitsgefühle, so der Tenor vieler Rückmeldungen. Er sei ein „handfestes Symbol“, dass man in Vorarlberg „angekommen“ sei. Die offizielle Unterstützung der Landes- und Gemeindepolitik für dieses Projekt bedeute für sie ein Ausdruck dafür, dass „ihre Gemeinschaft von Wert“ sei.¹

Die Friedhofsanlage verzeichnet nach wie vor ein reges Besucherinteresse auch nicht-muslimischer Interessierter. Die Auszeichnung mit zahlreichen nationalen wie internationalen Architekturpreisen bringt Architekturinteressierte weit über Vorarlberg hinaus nach Altach. Schulen, Integrationsverantwortliche von Gemeinden und andere Interessierte organisieren Führungen durch die Anlage – oft auch in Kombination mit einer Führung durch den in Fußnähe gelegenen alten jüdischen Friedhof in Hohenems, dessen Anfänge auf das frühe 17. Jahrhundert zurück gehen.

¹ Zitate aus E. Grabherr: „Häuser, Kinder und Gräber – das nennt man Heimat.“, in: M. Barnay, A. Rudigier (Hg.) (2022): Vorarlberg. Ein making-of in 50 Szenen, Bielefeld, S. 216–225.

Mother and son at the grave of her husband and his father, July 2013. Photo: Nikolaus Walter.
Mutter und Sohn am Grab des Ehemannes und Vaters, Juli 2013. Foto: Nikolaus Walter.

